



Digitale Lehre nach Corona

Die universitäre Lehre wurde während der letzten, durch die Pandemie bestimmten Jahre, im großen Stil in virtuelle Räume verlegt. So wurden teils bereits überfällige Schritte in Richtung Digitalisierung unternommen, verfügbare digitale Instrumente haben sich in der Lehrpraxis etabliert und neue Lehrkonzepte wurden erprobt. Mit der Rückkehr zur Präsenzlehre ist es wichtig, die gewonnenen Erfahrungen und Einsichten zu reflektieren, sodass die Digitalisierung einen nachhaltig positiven Einfluss auf die Lehre haben kann.

Es muss festgehalten werden, dass die Präsenzlehre an der Universität der digitalen Lehre grundsätzlich vorzuziehen ist. Die letzten Jahre haben gezeigt, dass digitale Lehre an vielen Stellen defizitär ist und der persönliche Austausch zwischen Studierenden und Dozierenden sowie zwischen Studierenden untereinander, den die Präsenzlehre ermöglicht, unverzichtbar für qualitative Hochschullehre ist. Allerdings gibt es einige Stellen, an denen die Präsenzlehre durch die Instrumente der digitalen Lehre ergänzt und bereichert werden kann.

So kann ein wohlüberlegter, an individuellen Situationen bemessener Einsatz von digitalen Hilfsmitteln zur Barrierefreiheit und Inklusion beitragen. Digitale Lehre kann außerdem bei Störungen der Präsenzlehre kurzfristig dabei helfen, den Lehrbetrieb aufrecht zu erhalten. Sie darf aber nicht als mittel- oder langfristige Lösung herangezogen werden, um strukturelle Defizite in der Präsenzlehre, wie einen Mangel an Räumen oder Lehrpersonal, auszugleichen.

Es ist also in der weiteren Nutzung digitaler Lehrformate immer darauf zu achten, dass sie, gemessen an obigen Punkten, für die Lehre förderlich ist. Die Studierenden haben basierend auf den Erfahrungen der letzten Jahre hierzu eine Reihe an Wünschen und Forderungen zusammengetragen, die einen guten Umgang mit digitalen Mitteln in der Lehre sicherstellen sollen.

Allgemeine Forderungen

- Es sollen dauerhaft verfügbare Kommunikationsplattformen eingerichtet werden.
- Es hat sich gezeigt, dass digitale Kommunikationsplattformen eine hilfreiche Ergänzung im Universitätsalltag darstellen. Die dauerhafte Bereitstellung und Betreuung solcher Plattformen (z.B. Jitsi, BigBlueButton, Discourse) ist daher eine sinnvolle Nutzung digitaler Hilfsmittel.
- Die eingesetzte Software soll vereinheitlicht werden.
- Der Einsatz verschiedener Programme für die Lehre an der Universität stellt für Studierende oftmals eine große Hürde dar. Der Wechsel zwischen verschiedener Software ist ein unnötiger Störfaktor im Universitätsalltag. Es soll geregelt werden, dass für gleiche Zwecke jeweils nur eine Software eingesetzt wird, wie zum Beispiel Videokonferenzsysteme zur Vorlesungsübertragung und für Seminare.
- Langfristig soll die Universität das Ziel anstreben, auf Open-Source- Software umzusteigen.
- Das digitale Angebot der Bibliothek soll weiter ausgebaut werden.
- Die digitale Verfügbarkeit von Lehrbüchern und Forschungsliteratur erleichtert das Lernen und wissenschaftliche Arbeiten von Studierenden deutlich. Neben der generellen Erleichterung, die die örtliche und zeitliche Ungebundenheit an physische Bibliotheken und deren Öffnungszeiten mit sich bringen, kommt diese Freiheit auch der Barrierefreiheit zugute.
- Es zeichnet sich unter deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken außerdem ab, dass die Ausgaben für den Erwerb von digitalen Medien einen wachsenden Anteil an den gesamten Erwerbsausgaben haben. Auch die Universitätsbibliothek Würzburg baut bereits ihr digitales Angebot aus.
- Geht man davon aus, dass dieser Trend mit der voranschreitenden Digitalisierung der Hochschulen weiter zunehmen wird, wird die digitale Verfügbarkeit von Lehr- und Forschungsliteratur bald zur Norm. Sich an diesem Digitalisierungsprozess weiter zu beteiligen und das digitale Bibliotheksangebot weiter auszubauen ist wichtig, um bald nicht negativ im deutschlandweiten Vergleich aufzufallen und zukünftigen Studierenden eine hochwertige Lernumgebung bieten zu können.
- Die Allgemeine Digitalisierung der Verwaltung der Universität, insbesondere beim Immatrikulationsverfahren, vor allem für ausländische Studierende, soll weiter vorangetrieben werden.
- Es ist für die Internationalisierung der Hochschulen notwendig, dass Bewerbungsverfahren für ausländische Studierende soweit wie möglich digitalisiert werden. Hier ist die Universität gefragt, ausreichende Stellen und Mittel für die Ausstattung von Studierendenkanzlei und International Office zu stellen.

Forderungen rund um die Lehre

- Auch digitale und hybride Lehre soll Wert auf die Interaktion zwischen den Teilnehmenden legen.
- Universitäres Lernen darf nicht als einfache Weitergabe von Informationen verstanden werden. Es beruht ganz wesentlich auf sozialem und fachlichem Austausch.
- Deswegen soll auch in der digitalen Lehre die Interaktion sowohl zwischen Studierenden untereinander als auch zwischen Studierenden und Dozierenden einen hohen Stellenwert einnehmen.
- Auch in digitalen Lehrveranstaltungen soll Wert auf die didaktische Vermittlung der Inhalte gelegt werden. Lehrveranstaltungen, die nur aus der Bereitstellung von Lernmaterialien und bloßen Fragestunden bestehen, sind keine akzeptable Option.
- Die Universität soll darauf achten, auch in Zukunft technisch so ausgestattet zu sein, dass hybride oder digitale Lehre jederzeit ohne großen Aufwand möglich ist.
- Zu einer sinnvollen Umsetzung der hybriden und digitalen Lehre gehört die Ausstattung in den Lehrräumen: hier sollen Kameras und Mikrofone fest installiert werden, damit die notwendige Technik jederzeit einsatzbereit und hybride Lehre jederzeit möglich und leicht umzusetzen ist.
- Außerdem soll die Universität weiter darauf achten, dass das Rechenzentrum, beziehungsweise die digitalen Services der Universität ausreichend Kapazitäten haben und diese, falls nötig, weiter ausgebaut werden. So sollen erhöhte Belastungen durch zum Beispiel weitere Nutzung von digitalen Räumen, durch höhere Mengen von auf Wuecampus verfügbarem Videomaterial, oder auch durch universitätsweite digitale Lehre bei zukünftigen Störungen des Präsenzlehrebetriebs von der Universität getragen werden können.
- Dozierenden den Einsatz von hybrider Lehre zu vereinfachen kann auch zur Barrierefreiheit beitragen, da so zum Beispiel Studierende, die aus gesundheitlichen Gründen nicht zur Präsenzlehre erscheinen können, weiter in die Lehre eingebunden werden könnten.
- Die Universität soll dafür Sorge tragen, dass die Dozierenden in übersichtlicher und verständlicher Weise über die verfügbaren Mittel der Online-Lehre informiert und aufgeklärt werden.
- Nur die Infrastruktur zur Verfügung zu stellen, reicht nicht aus, um die Lehr-Praxis in absehbarer Zeit nachhaltig zu beeinflussen. Dozierende sollen zwar nicht zur Nutzung aller verfügbaren Medien gezwungen werden, aber sie müssen zumindest über die verfügbaren Mittel und deren erhoffte Vorteile informiert werden, wenn diese Mittel die Lehre tatsächlich positiv beeinflussen sollen.
- Das gilt insbesondere für die in diesem Antrag beschriebenen Wünsche und Forderungen zum weiteren Umgang mit den Mitteln digitaler Lehre. Ziel ist es, dass Dozierenden kommuniziert wird, welcher Gebrauch von digitaler Lehre von den Studierenden als nützlich und wo er als schädlich für die Qualität der Lehre wahrgenommen wird.
- Die Online-Lehre-Infrastruktur soll dazu genutzt werden, das Angebot an Gastvorträgen und den Austausch mit Partner-Universitäten auszubauen.
- Auch bei Gastvorträgen im Rahmen von Vorlesungen, Workshops oder Ähnlichem ist es oft von Vorteil, wenn man sich in Präsenz begegnen kann. Über diese bereits stattfindenden Angebote hinaus können die Mittel der Online-Lehre allerdings dafür genutzt werden, Gastvorträge anzubieten, die sonst nicht stattfinden können.

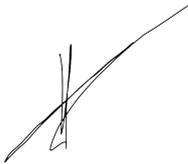
- Wo potentielle Gastdozierende oder Referent:innen für Workshops zum Beispiel eine zu weite Anreise hätten, können sie stattdessen zu Online- Vorträgen eingeladen werden oder per Videoübertragung einer Präsenzveranstaltung zugeschaltet werden.
- Insgesamt kann dadurch der Austausch mit Externen, insbesondere mit Universitäten und Forscher:innen im Ausland gefördert werden.
- Um Anreize für kontinuierliches Lernen schaffen zu können, sollen Veranstaltungen standardmäßig bonusfähig werden.
- Die letzten Semester haben gezeigt, dass gerade in der digitalen Lehre Anreize für kontinuierliches Lernen zu einem besseren Verständnis des Lehrstoffes und einem besseren Prüfungsergebnis führen.
- Dieses Konzept hat sich in den Naturwissenschaften schon weitestgehend etabliert, so weit dass einzelne Studiengänge im Großteil der Module eine Bonusleistung zulassen, so z.B. im Bachelor Mathematik. Die Erfahrungen hier waren durchweg positiv und die Bonusleistungen sorgten für kontinuierliche Mitarbeit der Studierenden während des Semesters. Es ist also anzunehmen, dass dieses Konzept auch in anderen Studiengängen positive Auswirkungen hätte. So soll es Fakultäten erleichtert werden eine Bonusfähigkeit einzuführen, ohne die Bürokratie, die eine Veränderung aller Module eines Studiengangs mit sich bringen würde.
- Sprechstunden bei Dozierenden sollen neben der Präsenz-Sprechstunde am Hochschulort auf studentische Nachfrage auch online, als Videotelefonat angeboten werden.
- Sprechstunden finden für gewöhnlich zu festen Terminen statt, und Dozierende können nicht jederzeit verfügbar sein. Das Angebot von Online- Sprechstunden kann für beide Seiten entlastend sein, besonders bei dringenden Anliegen, wenn Studierende dadurch Sprechstundentermine wahrnehmen können, die andernfalls nicht wahrnehmbar wären. Außerdem tragen Online-Sprechstunden zur Barrierefreiheit bei.
- Im Rahmen von Lehrveranstaltungen soll es Möglichkeiten geben, anonym Fragen an die Dozierenden zu richten.
- Die Hemmschwelle für das Stellen von Fragen wird gesenkt, gerade wenn es sich um Fragen handelt, die mit Unsicherheiten verbunden sind. So können anonymisierte Fragen eine weniger verfälschte Rückmeldung über das tatsächliche Verständnis der Studierenden liefern.
- Möglichkeiten zur Umsetzung bieten zum Beispiel Online-Textdokumente wie HedgeDoc, in denen die Autor:innen anonym bleiben.
- Im Rahmen der hybriden Lehre aufgezeichnete Videos sollen mindestens bis zum Semesterende verfügbar sein.
- Solche Aufzeichnungen können eine wichtige Lernressource darstellen, die gerade in der Prüfungsvorbereitung nochmal anders aufgearbeitet werden kann als das im normalen Semesterbetrieb üblich oder möglich ist. Aus diesem Blickwinkel ist es nicht vertretbar, diese bereits verfügbaren Ressourcen vorzeitig dem studentischen Zugriff zu entziehen.

Forderungen zu Vorlesungen

- Alle Vorlesungsmaterialien sollen online bereitgestellt werden.
- Neben den in digitaler oder hybrider Lehre entstandenen Aufzeichnungen sollen auch die weiteren Vorlesungsmaterialien online zur Verfügung gestellt werden. Auch hier ist darauf zu achten, dass alle Materialien bis zu mindestens den letzten Prüfungsterminen, einschließlich Nachprüfungen, zur Verfügung stehen.
- Die Studierenden sollen durch den Einsatz digitaler Mittel aktiv an den Vorlesungen beteiligt werden.
- Interaktive Elemente tragen als Abwechslung zur klassischen Vorlesung zu höherer Aufmerksamkeit und Motivation bei. Einige Dozierende nutzten schon vor der Umstellung auf Online-Lehre Elemente wie zum Beispiel Live- Abstimmungen und digitale Mind-Maps, die den Studierenden aktive Partizipation erlauben. Diese in den letzten zwei Jahren häufiger genutzte Möglichkeit wird von den Studierenden begrüßt und ist vermehrt gewünscht.
- Der Videoplayer auf WueCampus soll verbessert werden.
- Außerdem besteht Verbesserungsbedarf insbesondere im Bezug auf den Videoplayer, über den Videomaterial auf Wuecampus zur Verfügung gestellt wird. So ist die Bedienung per Tastatur, wie zum Beispiel Abspielen/Pausieren oder das Vor- oder Zurückspulen in kleineren Schritten, nicht möglich, wenn zuvor andere Steuerungselemente mit der Maus bedient wurden, beispielsweise die Lautstärke verändert wurde. Ebenfalls soll die Wiedergabegeschwindigkeit feiner (zum Beispiel in 0.1 Schritten von 0.5-fach bis 3-fach) justiert werden können.
- Wo Vorlesungen in Form von Online-Lehre stattfinden, sollen den Studierenden Räume zur Teilnahme zur Verfügung gestellt werden.
- Sollten auch weiterhin neben dem Präsenzbetrieb einzelne Vorlesungen nur online übertragen werden, dann müssen Arbeitsplätze in ausreichender Kapazität zur Verfügung gestellt werden, an denen Studierende vor Ort an diesen Veranstaltungen teilnehmen können.
- Die Wege zwischen Universität und Wohnung sind fast nie in 30 Minuten zu schaffen. Deshalb ist es nur möglich, an aufeinanderfolgenden Veranstaltungen teilzunehmen, wenn auch digitale Veranstaltungen vom Hochschulort aus wahrgenommen werden können. Falls Räume nicht bereitgestellt werden können, müssen die Vorlesungen aufgezeichnet werden, um die Teilnahme so zu ermöglichen.

Forderungen zu Praktika, Seminare, Übungen und Tutorien

- Praktika müssen zwingend in Präsenzform stattfinden.
- In Bezug auf Praktika steht außer Frage, dass Präsenzveranstaltungen alternativlos sind. Hier fordern wir die ausschließliche Durchführung in der Präsenzform, da der Inhalt ansonsten nicht vermittelt werden kann.
- Seminare, Übungen und Tutorien müssen, wenn möglich, in Präsenzform stattfinden.
- Hinsichtlich der Seminare, Übungen und Tutorien, fordern wir grundsätzlich die Präsenzlehre, da diese im Allgemeinen zum besseren Verständnis der Inhalte führt. Sowohl Teilnehmende als auch Lehrende bestätigten, dass sich eine aktive Teilnahme online oft schwierig gestaltete und der entsprechende Austausch unter den Studierenden und den Lehrenden fehlte. Entsprechend fordern wir, dass Seminare, Übungen und Tutorien wo immer möglich in Präsenz stattfinden.
- Online-Übungen sollen auf Wunsch der Studierenden als zusätzliche Option angeboten werden.
- Für Übungen mit mehreren Parallelgruppen gibt es gelegentlich den Wunsch, dass es zu den deutlich bevorzugten Präsenzübungen eine zusätzlichen Online-Übungsgruppe gibt. Online-Übungen werden zwar als weniger hilfreich empfunden als Präsenzübungen, ist ein:e Studierende:r aber beispielsweise längerfristig erkrankt oder aus anderen Gründen verhindert, könnte somit die Teilnahme an der Übung ermöglicht werden.



Hannah Bürkert (Vorsitz)